

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Band: 19 (1941)
Heft: 3

Artikel: Seltene Pilzstandorte
Autor: Schreier
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-934249>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erinnerungen an seltene Funde.

Von E. J. Imbach, Luzern.

(1. Fortsetzung.)

Cantharellus albidus.*)

Weisslicher Afterleistling.

Vor mir auf meinem Arbeitstische steht ein Glaszylinder, den ich mir von unserem Präparator Schlapfer ausgeborgt habe. Wenn ich so das hübsche Pilzchen, *Cantharellus albidus* im Alkohol betrachte, passieren kaleidoskopartig eine ganze Reihe schönster Ferienerinnerungen des Monats August 1940 vor meinen Augen, jener schönen Zeit, wo ich während einer längeren Periode nahezu Tag für Tag das Pilzwunder einer umfangreichen prächtigen Gruppe *Hydnum ferrugineum* beobachten ging um herauszubekommen, was wohl jeweils den Anlass zum Bluten gibt.

Nur wenige Meter davon entfernt, um einen Tannenstrunk herum, im Moose, hatte ich sodann das Glück, obigen seltenen Leistling mit seinen vielfach gegabelten Lamellen zu entdecken, dessen Bestimmung, wie ich offen zugeben muss, mir allerhand Kopfzerbrechen verursachte. Es ist dies aber nicht ganz so verwunderlich, wenn man seine Geschichte verfolgt und dabei erfährt, wie viele Wandlungen das Pilzchen schon über sich hat ergehen lassen müssen. Ricken klassierte es wegen der bereits erwähnten auffälligen Lamellenbildung zu den Afterleistlingen, während Konrad und Maublanc es neuerdings wieder bei den Trichterlingen, und zwar den cantharellusartigen Trichterlingen unterbrachten, wobei wohl die

*) Siehe auch: Schweiz. Zeitschr. f. Pilzkunde: 1932 Pg. 40; 1933 Pg. 123.

Auffassung den Ausschlag gab, dass entwickelte Lamellen eben doch keine Leisten sind. (Fundort Sörenberg vis-à-vis Säge.)

Boletus lignicola. Nadelholzröhrling.

Diesen Röhrling fand ich am 4. Juli 1938 ungefähr in der Mitte des Südrandes des kleinen Moorwäldchens bei Wauwil. Das Pilzchen war etwa 9 cm gross bei einem Hutdurchmesser von 6 cm. Besonders auffallend an ihm waren der starke Anisgeruch, wie auch das intensive Blaugrünen bei der geringsten Berührung. Mangels nötiger Unterlagen war mir eine definitive Bestimmung damals nicht möglich, jedoch erinnerte ich mich, einen ähnlichen Pilz vor Jahresfrist auf einem Prospekt der Pilze Mitteleuropas abgebildet gesehen zu haben, worüber ich auch Herrn Habersaat in einem Begleitschreiben zu der Pilzsendung berichtete. Meine Annahme stimmte, es war *Boletus lignicola*. Trotz eifrigem Suchen konnte ich ihn im Jahre 1939 an diesem Standort nicht wieder entdecken. Herr Habersaat hat ihn in einem naturgetreuen Aquarell verewigt.

Erst nach mehr als 2 Jahren, am 9. Oktober 1940 kam mir dieser interessante Röhrling wieder zu Gesicht. Er wurde von einem Mitgliede in zwei Exemplaren aus dem Pilatusgebiet ob Stalden eingebracht, diesmal jedoch ohne jede Spur von Anisgeruch.

Typisch war diesmal neben dem Sporenlager die gelbe Basis, wie sie Kallenbach beschreibt. (Fortsetzung folgt.)

Seltene Pilzstandorte.

Im Jahrgang 1939 Seite 11 berichtet Herr Dr. S. Blumer, Bern, über die Bildung von Fruchtkörpern bei Hutpilzen in Reinkultur und zeigt uns im Bilde Fruchtkörper vom Gemeinen Spaltblatt, *Schizophyllum commune* Fr., in der Kulturflasche.

Am 16. Februar 1941 fand ich in meinem Steingarten den gleichen Pilz auf einem toten Blatt von *Opuntia vulgaris*, einer Feigen-Kaktusart, in voller Entwicklung.

Denselben Pilz erhielt ich vor Jahren von unserem Mitgliede Alfred Muralt in Obergerla-

fingen. Er hatte denselben auf dem Lederüberzug des Verdecks eines in Benützung befindlichen Autos gepflückt, fürwahr ein sonder-

barer Standort. Vermutlich befand sich unter dem Lederüberzug Holz als Nährsubstrat.

Schreier.

Zufall.

Es war in meinem ersten Pilzlerfrühling, zur Zeit der Kirschbaumblüte gewesen, als ich eines Sonntags mit meiner und einer befreundeten Familie über Land ging. Frühlingsfroh schritten wir durch den sonnigen Tag. In einen Wald gelangend, fiel mir ein, dass bei Weiss-tannen Morcheln gefunden werden. Wo jetzt eine Weissstanne zu sehen war, dort versuchte ich mein Glück. Vergebens!

Gegen Abend kehrten wir durch den gleichen Wald zurück. Nun geschah das Unerwartete.

Durch das lichte Gebüsch am Wege entdeckte mein Blick eine Gruppe junger Weiss-

tannen. Da gab es kein Vorbei. «Seht!», rief ich den Begleitenden zu und wies auf die bezeichnete Stelle, «dort unter jenen Hutzeltännchen sind vielleicht Morcheln». Man lachte darüber und ging gemächlich weiter, während ich ins Tannicht eindrang. Nach einigen Schritten in kleiner Lichtung stehen bleibend — «eine Morchel!» jubelte es in mir. Wahrhaftig, vor meinen Füßen stand eine schöne Morchel, meine erste selbstgefundene Morchel. Welch' Erlebnis! Dann, nach ein paar Augenblicken seligen Betrachtens wurde das Messer gezückt. *Paul Ulrich, Bern.*

Zusammenarbeit!

An der Delegiertenversammlung in Schöftland brachte der Unterzeichnete die nachfolgend erwähnte Anregung vor. Sie mag in der Frage festgelegt sein: *Wie können wir innerhalb des Verbandes nutzbringend zusammenarbeiten?*

Im Verlaufe eines Pilzjahres werden sicherlich da und dort seltene und interessante Pilze gefunden, höhere und niedere, bekannte und unbekannt. Diese verdienen, genauer festgelegt, bestimmt und beschrieben zu werden. Seltene Arten sollte man irgendwie aufbewahren. Der Wunsch nach der Verwirklichung dieser Notwendigkeit führte mich dazu, in unserer Zürcher Sektion eine Sammelstelle für wissenschaftlich wertvolle Arten zu eröffnen. Der Unterzeichnete nimmt dieses Material entgegen und wird dasselbe mit Hilfe tüchtiger Mitarbeiter untersuchen. Wo es sich um strittige Fälle handelt, wollen wir solche abzuklären suchen. Seltenes möchten wir in Wort und Bild festhalten und wenn möglich unserer Sammlung einverleiben. Was und wie gesam-

melt wird, ist jedem Einzelnen überlassen. Es soll aber innert nützlichster Frist allen Sektionen durch ein Rundschreiben nähere Orientierung zukommen.

Heute möchten wir vorerst alle Mitarbeiter bitten, möglichst gutes Material einzusenden, d. h. stets einige Exemplare derselben Art. Es darf aber nie unterlassen werden, über Vorkommen und Fundort möglichst genaue Angaben zu machen. Ich hoffe, in unserer Zeitschrift hie und da Bericht erstatten zu können. Es schwebt mir auch vor, vielleicht anlässlich einer Delegiertenversammlung in einer wissenschaftlichen Ausstellung das Ergebnis einer solchen Jahresarbeit zu zeigen und darüber zu referieren.

Wertvoll dürfte es auch sein, mit der Zeit festzustellen, was in der Schweiz selten ist und was an Seltenem überhaupt vorkommt.

Ich hoffe gerne, dass diese meine Anregung da und dort mit Zustimmung aufgenommen werde und zu eifriger Mitarbeit ansporne.

Hs. Kern, Lehrer, Thalwil.